

Das Leben des Christen

aus
„Botschafter des Heils in Christo“ 1871



Du aber bleibe in dem,
was du gelernt hast.

2. Timotheus 3,14



Das Leben des Christen

„Botschafter des Heils in Christo“, 1871

Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt

Die Bibelstellen sind nach der „Elberfelder Übersetzung“
(Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

© by: Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt
– Verbreitung christlicher Literatur –
www.ernst-paulus-verlag.de

Diese Datei ist für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf nicht
ohne Genehmigung des Herausgebers an Dritte weitergegeben werden.

Best.-Nr.: 50244.25

Das Leben des Christen

Die Frage, die wir in diesem Abschnitt zu betrachten gedenken, ist eine der lehrreichsten und wichtigsten, die uns je beschäftigen kann. Was ist das Leben, das wir als Christen besitzen? Was ist seine Quelle? Welches sind seine Eigenschaften? Was ist sein Ausgang?

Das Wort Gottes spricht von zwei verschiedenen Häuption oder Quellen. Wir lesen dort von einem *ersten* und einem *zweiten* Menschen. Schon im ersten Buch Mose lesen wir die Worte: „Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen in unserem Bild, nach unserem Gleichnis ... Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; Mann und Frau schuf er sie“ (Kap. 1,26.27). – „An dem Tag, als Gott Adam schuf, machte er ihn im Gleichnis Gottes ... Und Adam lebte 130 Jahre und zeugte einen Sohn in seinem Gleichnis, nach seinem Bild“ (Kap. 5,1.3).

Aber zwischen der Erschaffung Adams nach dem Bild Gottes und der Geburt eines Sohnes, der dem Bild Adams ähnlich war, hatte eine große Veränderung stattgefunden. Die Sünde hatte sich eingeschlichen. Der Zustand der Unschuld war vorbei. Adam war ein gefallener, ruinierter, ausgestoßener Mensch geworden. Diesen Sachverhalt darf man keinesfalls aus dem Auge verlieren. Es ist eine wichtige, folgenschwere Tatsache, die uns einen Blick in das Geheimnis des Lebens gestattet, das wir als Söhne Adams besitzen. Ein schuldiges, verdorbenes und ausgestoßenes Haupt bildet diese Quelle. Nicht im Zustand der Unschuld wurde Adam zum Haupt des Menschengeschlechts.

Nicht innerhalb der Grenzen des Paradieses, sondern außerhalb, in einer verdorbenen, verfluchten Welt wurde Kain geboren, und diese Geburt war nicht nach dem Bild Gottes, sondern nach dem Bild eines gefallenen Vaters.

Wir zweifeln nicht daran, dass Adam persönlich ein Gegenstand der göttlichen Gnade war, und dass er durch Glauben an den verheißenen Samen der Frau Rettung gefunden hat. Betrachten wir ihn jedoch als das Haupt des Menschengeschlechts, dann sehen wir ihn nur als einen gefallenen, ruinierten und ausgestoßenen Menschen, und jeder seiner Nachkommen ist in demselben Zustand geboren. Wie das Haupt ist, so sind auch die Glieder – alle Glieder insgesamt, und jedes Glied insbesondere. Der Sohn trägt das Bild seines gefallenen Vaters und ist der Erbe seiner Natur. „Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch.“ Man mag das „Fleisch“ nach Belieben erziehen, veredeln, erheben, doch es wird sich nie in „Geist“ umwandeln lassen. Diese beiden Dinge sind einander ganz entgegengesetzt. Das Erstere ist der Ausdruck alles dessen, was wir sind als in dieser Welt geborene Sprösslinge des ersten Adam, während das Letztere das ausdrückt, was wir als Wiedergeborene und mit dem letzten Adam Vereinigte sind.

Die „Veredlung“ des von dem ersten Adam abstammenden Menschen ist eine Arbeit, an der sich seit Jahrtausenden alle Weisen der Erde vergeblich abgemüht haben. Der Stand des Wassers kann nie seine Höhe überschreiten, und ebenso wenig können die Söhne des gefallenen Adam das Höhenmaß ihres gefallenen Vaters übersteigen. Man kann mit ihnen machen, was man will, nie werden sie, selbst bei der sorgfältigsten Erziehung, die Natur ihres verworfenen Hauptes verleugnen. Der Mensch kann nicht über die Natur, die ihm angeboren ist, hinauswachsen. Er kann hinein-, aber nicht hinauswachsen. Wenn man nach der Quelle des Stromes der gefallenen Menschheit sucht, wird man als Quelle einen gefallenen, ruinierten und ausgestoßenen Menschen entdecken. Diese einfache Wahrheit trifft die Wurzel jedes menschlichen Stolzes auf seine Geburt. Wir sind alle einem gemeinschaftlichen Stamm, *einem* Haupt, *einer* Quelle entsprossen. Wir sind alle gezeugt nach *einem* Bild, und zwar nach dem Bild eines verworfenen Menschen. Das Haupt des Geschlechts, wie auch das Geschlecht selbst, sind beide in ein gemeinsames Verderben verwickelt. Vom gesellschaftlichen

Standpunkt aus betrachtet mögen Unterschiede vorhanden sein, aber vom göttlichen Standpunkt aus gibt es keine. Wenn man sich eine wahre Vorstellung von dem Zustand der Glieder des Menschengeschlechtes machen will, muss man den Zustand des Hauptes betrachten. Man muss bis zum dritten Kapitel des ersten Buches Mose zurückkehren und dort die Worte lesen: „Und er trieb den Menschen aus.“ Hier ist die Wurzel der ganzen Sache. Hier ist die Quelle jenes Stromes, aus dem seit fast sechstausend Jahren die Millionen von Nachkommen Adams all ihr Elend geschöpft haben. Die Sünde ist eingetreten und hat das Band gesprengt, das Bild Gottes verunstaltet, die Quelle des Lebens verdorben, den Tod eingeführt und Satan die Macht des Todes verliehen. So verhält es sich sowohl in Bezug auf das Geschlecht Adams als Ganzes gesehen als auch in Bezug auf jedes einzelne Glied. Sie alle sind mit eingeschlossen in Sünde und Verderben. Sie alle sind dem Tod und dem Gericht verfallen. Es gibt keine Ausnahme. „Darum, so wie durch *einen* Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben“ (Röm 5,12). – „Denn wie in dem Adam *alle* sterben“ (1. Kor 15,22). Zwei traurige und ernste Tatsachen: *Sünde* und *Tod* sind hier miteinander verbunden.

Doch Gott sei gepriesen! Ein zweiter Mensch hat den Schauplatz betreten, und diese große Tatsache beweist klar und unwiderlegbar, dass der erste Mensch völlig beiseitegesetzt ist, während sie die wunderbare Gnade Gottes gegen den ersten Menschen und seine Nachkommenschaft ins Licht stellt. Wäre der erste Mensch fehlerlos gewesen, dann wäre für den zweiten kein Platz gesucht worden. Ja, wenn ein einziger Hoffnungsschimmer für den ersten Adam vorhanden gewesen wäre, dann hätte es für das Erscheinen des letzten Adam keine Veranlassung gegeben.

Aber Gott sandte seinen Sohn in diese Welt. Er war der „Same der Frau“. Möchte diese Tatsache in unseren Herzen stets tief eingeprägt sein! Matthäus leitet seine gesetzliche Abstammung von Abraham und David her. Er war „aus dem Geschlecht Davids“, wie Paulus in 2. Ti-

motheus 2,8 sagt. Lukas hingegen verfolgt sein Geschlechtsregister bis zu Adam hin. Aber hier finden wir auch die Ankündigung des Engels bezüglich des Geheimnisses seiner Empfängnis. „Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird auf dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden“ (Lk 1,35).

Hier haben wir also einen wahrhaftigen Menschen, jedoch ohne den geringsten Flecken von Sünde und ohne die geringste Spur von Sterblichkeit. Er wurde geboren von einer Frau, war also unter allen Umständen Mensch, wie wir Menschen sind, jedoch ganz ohne Sünde und frei von jeder Verbindung, die dem Tod und der Sünde irgendwie ein Anrecht auf Ihn hätte geben können. Wäre der gepriesene Herr jedoch mit Adam, dem Haupt des Menschengeschlechts, in irgendeiner Verbindung gewesen, dann könnte Er nicht der zweite Mensch genannt werden, sondern wäre wie andere Menschen ein Nachkomme Adams und sogar in seiner eigenen Person dem Tod unterworfen gewesen. Eine solche Behauptung oder Unterstellung aber wäre eine Lästerung.

Er war – gepriesen in Ewigkeit sei sein unvergleichlicher Name! – der reine heilige, fleckenlose Mensch Gottes. Er war ohnegleichen. Er stand allein als das einzige reine, fleckenlose Weizenkorn des menschlichen Samens, das die Erde je gesehen hat. Er kam in diese Welt der Sünde und des Todes als der Sündlose und als der Geber des Lebens. In Ihm und nur in Ihm war das Leben. Außerhalb von Ihm herrschte der Tod und die Finsternis. Außerhalb von Ihm war kein Pulsschlag geistlichen Lebens, kein Schimmer göttlichen Lichtes vorhanden. Die ganze Nachkommenschaft des ersten Adam lag unter der Sünde, unter der Macht des Todes und war dem ewigen Gericht verfallen. Er konnte sagen: „*Ich bin das Licht der Welt.*“ Außerhalb von Ihm herrschte sittliche Finsternis und geistlicher Tod. In Adam sterben alle; in Christus werden alle lebendig gemacht. Wie geschieht dies nun?

Kaum hatte der zweite Mensch den Schauplatz betreten, da erschien auch Satan, um Ihm jeden Fußtritt streitig zu machen. Der Mensch Christus Jesus hatte sowohl das große Werk der Verherrlichung Gottes, als auch die Zerstörung der Werke des Teufels und die Erlösung seines Volkes auf dieser Erde unternommen. Welch ein erhabenes Werk! Wir dürfen kühn sagen, dass es ein Werk war, das nur der Mensch Gottes ausführen konnte. Jesus musste der ganzen List und Macht Satans begegnen. Er musste mit ihm als der Schlange und dem Löwen zusammentreffen. Daher wurde Er zu Beginn seiner gesegneten Laufbahn als der getaufte und gesalbte Mensch in die Wüste geführt, um den Versuchungen Satans standzuhalten.

Bei dieser Gelegenheit machen wir im Vorbeigehen auf die Gegensätze zwischen dem ersten und dem zweiten Menschen aufmerksam. Der erste Mensch befand sich in einem *Garten voll der reichsten Genüsse*, die geeignet waren, für Gott und gegen den Versucher zu reden, während der zweite Mensch sich in einer *Wüste voller Entbehrungen* befand, die augenscheinlich ganz dazu angetan waren, gegen Gott und für Satan das Wort zu erheben. Satan benutzte bei dem zweiten Menschen genau dieselben Waffen, die sich bei der Versuchung des ersten als so siegreich erwiesen hatten. Es war „die Lust des Fleisches, die Lust der Augen und der Hochmut des Lebens“ (s. 1. Mo 3,6; Mt 4,1-9; Lk 4,1-12; 1. Joh 2,16).

Aber der zweite Mensch überwand den Versucher mit einer einfachen Waffe: mit dem Wort: „Es steht geschrieben.“ Das war die einzige, unveränderliche Antwort des abhängigen und gehorsamen Menschen. Keine Bedenken, kein Zögern – nichts Derartiges zeigte sich. Das Wort des lebendigen Gottes war eine Achtung gebietende Autorität für den vollkommenen Menschen. Gepriesen sei ewig sein Name! Ihm gebührt die Unterwerfung des ganzen Weltalls in alle Ewigkeit. Amen, Amen.

Wir können hierbei jedoch nicht länger verweilen, und kehren daher zu unserem eigentlichen Thema zurück. Es ist unser Wunsch, dem Leser

im Licht der Heiligen Schrift zu zeigen, wie der letzte Adam seinen Gliedern das Leben mitteilt.

Durch den Sieg in der Wüste war der Starke „gebunden“, aber nicht zugrunde gerichtet. Daher sehen wir, dass ihm am Ende des Weges unseres Herrn noch einmal gestattet wird, sich Ihm entgegenzustellen. Nachdem er sich „eine Zeit“ entfernt hatte, kehrte er in einem anderen Charakter zurück, und zwar als derjenige, der zum Schrecken der Seele des Menschen die Macht des Todes hatte. Welch ein entsetzlicher Gedanke! Mit dieser Macht erschien er im Garten Gethsemane, um mit ihrer schrecklichen Größe auf den Geist Christi einzudringen. Wir können diese Szene nicht betrachten, ohne zu fühlen, dass unser Herr und Heiland hier etwas durchschreiten musste, was Er nie zuvor erfahren hatte. Es ist offenbar, dass hier dem Versucher gestattet wurde, in einer ganz besonderen Weise aufzutreten und eine ganz besondere Macht zu entfalten, um wenn möglich, den Herrn auf seinem Weg abzuschrecken. Wir hören den Herrn daher in Johannes 14,30 die Worte sagen: „Der Fürst der Welt kommt und hat nichts in mir“ – und ebenso sagt Er in Lukas 22,52.53 zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels: „Seid ihr ausgezogen wie gegen einen Räuber, mit Schwertern und Stöcken? Als ich täglich bei euch im Tempel war, habt ihr die Hände nicht gegen mich ausgestreckt; aber dies ist eure Stunde und die Gewalt der Finsternis.“

Es wird also deutlich, dass die Zeit zwischen dem letzten Abendessen bis zum Kreuz durch Züge gekennzeichnet ist, die von jeder vorhergehenden Leidensstufe in der wundervollen Geschichte unseres Herrn gänzlich unterschieden sind. „Dies ist *eure* Stunde“, und weiter: „die *Gewalt* der Finsternis“. Der Fürst dieser Welt trat dem zweiten Menschen mit jener ganzen Macht entgegen, mit der die Sünde des ersten Menschen ihn bekleidet hatte. Er schleuderte auf seinen Geist das Gewicht der ganzen Macht und aller Schrecken des Todes als des gerechten Gerichts Gottes; und Jesus fühlte diese Macht und diese Schrecken in ihrer furchtbarsten Größe. Dies erklärt uns seinen Ausruf: „Meine Seele

ist sehr betrübt, bis zum Tod“, sowie seine Angst, wenn wir lesen: „Und als er in ringendem Kampf war, betete er heftiger. Und sein Schweiß wurde wie große Blutstropfen, die auf die Erde herabfielen.“

Mit einem Wort, Er, der es unternahm, sein Volk zu erlösen, seinen Gliedern ewiges Leben zu geben und den Willen und die Ratschlüsse Gottes zu erfüllen, musste alle Folgen des Zustandes ertragen, in dem der Mensch sich befand. Er konnte ihnen nicht entrinnen. Er durchschritt sie alle, und Er durchschritt sie *allein*, denn wer außer Ihm hätte es tun können? ER, die wahre Arche, war allein imstande, die finsternen und schrecklichen Fluten des Todes zu durchschreiten, um Bahn zu machen, damit sein Volk Ihm trockenen Fußes nachfolgen könne. Er war allein in der schrecklichen Grube und im kotigen Schlamm, damit wir mit Ihm auf dem Felsen sein möchten.

Aber Er begegnete nicht nur der ganzen Macht Satans, des Fürsten dieser Welt, sowie der ganzen Macht des Todes als des gerechten Gerichtes Gottes, und endlich der ganzen Heftigkeit und bitteren Feindschaft des gefallen Menschen – o nein, es gab noch etwas unvergleichlich Schrecklicheres. Nachdem Mensch und Satan, Erde und Hölle ihr Äußerstes getan hatten, um ihrem Hass Befriedigung zu verschaffen, gab es für den Geist unseres hochgelobten Herrn noch eine Region des Dunkels und der undurchdringlichsten Finsternis zu durchschreiten – eine Region, in die der menschliche Gedanke nie einzudringen vermag. Wir können nur an ihren Grenzen stehen und mit gesenktem Haupt und in dem tiefen Schweigen unaussprechlicher Anbetung auf den lauten und bitteren Schrei lauschen, der uns von dort entgegendringt, begleitet von den Worten: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ – Worte, deren tiefe Bedeutung zu enthüllen selbst die Ewigkeit nicht hinreichen wird. Ach, welch ein Weg, um uns zu erretten und lebendig zu machen! Mögen unsere Herzen Ihn anbeten! Mögen unsere Lippen Ihn loben und preisen! Möge unser Leben Ihn verherrlichen! Möge seine Liebe uns drängen, nicht mehr uns selbst zu leben, sondern Ihm,

der für uns gestorben und auferstanden ist und uns Leben in der Auferstehung gegeben hat.

Die Wichtigkeit und der Wert jener erhabenen Wahrheit, dass ein auferstandener und siegreicher Christus die Quelle des Lebens ist, das wir als Christen besitzen, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Als der aus den Toten Auferstandene ist der zweite Mensch das Haupt eines neuen Geschlechts, das Haupt der Kirche, seines Leibes, geworden. Das Leben, das der Gläubige jetzt besitzt, ist ein Leben, das in jeder nur möglichen Weise geprüft und erprobt worden ist und folglich nie ins Gericht kommen kann. Es ist ein Leben, das durch Tod und Gericht gegangen ist und darum nicht sterben und nicht gerichtet werden kann. Christus, unser lebendiges Haupt, hat den Tod zunichte gemacht und durch das Evangelium Leben und Unverweslichkeit ans Licht gebracht. Er ist dem Tod in seiner ganzen Wirklichkeit begegnet, damit wir ihm nie begegnen sollten. Er starb, damit wir nie sterben sollten. Er hat in seiner wunderbaren Liebe so für uns gewirkt, dass wir selbst den Tod als einen Teil unseres Eigentums betrachten können (s. 1. Kor 3,22).

In der alten Schöpfung gehört der Mensch dem Tod an. Von dem Augenblick an, wo er zu leben beginnt, beginnt er, wie jemand gesagt hat, auch zu sterben. Welch ein ernster Gedanke! Der Mensch kann dem Tod nicht entinnen. „Es ist dem Menschen gesetzt, *einmal* zu sterben, danach aber das Gericht“ (Heb 9,27). Nicht das Geringste, was der Mensch in der alten Schöpfung besitzt, kann dem Griff der unbarmherzigen Hand des Todes entinnen. Der Tod beraubt den Menschen aller Dinge, verwandelt seinen Leib in Staub und sendet seine Seele ins Gericht. Seine Häuser und Äcker, sein Wohlstand und seine Stellung, sein Ruf und sein Einfluss, alles flieht, sobald der letzte Feind sich nähert. Besäße ein Mensch auch die Reichtümer der ganzen Welt, so könnte er sich dennoch nicht für einen einzigen Moment Aufschub erkaufen. Der Tod nimmt ihm alles und bringt ihn ins Gericht. Der König und der Bettler, der Edelmann und der Bauer, der gelehrte Philosoph und der unwissende Tagelöhner, der Zivilisierte und der Wilde – der Tod

macht keinen Unterschied, sondern ergreift alle, die sich innerhalb der Grenzen der alten Schöpfung befinden. Das Grab ist der Schlussstein der irdischen Geschichte des Menschen, und jenseits des Grabes erhebt sich der Richterstuhl, und der Feuersee breitet dort seine schauerlichen Fluten aus.

In der neuen Schöpfung gehört der Tod dem Menschen an. Nicht das Geringste, was sich im Besitz des Christen befindet, ist dem Tod unterworfen. Ja, er verdankt sogar alles dem Tod. Er besitzt Leben, Vergebung, Gerechtigkeit, Frieden, Sohnschaft, Herrlichkeit; und alles hat er dem Tod, dem Tod Christi, zu verdanken. Mit einem Wort: Das ganze Wesen des Todes ist vollständig verändert. Satan kann ihn nicht mehr als das Gericht Gottes über die Sünde auf die Seele des Gläubigen werfen. Gott bedient sich zwar des Todes zur Züchtigung, wenn es sich um seine Regierung bezüglich seines Volkes handelt (s. Apg 5; 1. Kor 11,30; 1. Joh 5,16); aber Satan als derjenige, der die Macht des Todes hatte, ist zunichte gemacht. Unser Herr Jesus hat ihm seine Macht genommen und hält jetzt die Schlüssel des Todes und des Grabes in seiner allmächtigen Hand. Der Tod hat seinen Stachel und das Grab seine Beute verloren. Wenn jetzt der Tod vor den Gläubigen tritt, erscheint er nicht als Gebieter, sondern als Diener. Er kommt nicht wie ein Gerichtsdienster, um die Seele auf ewig in ihr Gefängnis abzuführen, sondern er kommt wie eine freundliche Hand, die die Tür des Käfigs öffnet und den Geist zu seiner Geburtsstätte in den Himmeln hinauffliegen lässt.

Alles dies macht einen wesentlichen Unterschied. Beseitigt ist jetzt jede Furcht vor dem Tod, die immer in dem Gläubigen unter dem Gesetz wohnte. Sie ist jetzt vollkommen unvereinbar mit der Stellung und den Vorrechten derer, die vereinigt sind mit dem, der aus den Toten auferweckt ist. Aber das ist noch nicht alles. Das ganze Leben und der Charakter des Christen muss der Quelle gleichen, von der dieses Leben ausgeflossen ist. „Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist;

denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott“ (Kol 3,1-3).

Möge jedoch niemand die Wichtigkeit dieser Wahrheit verkennen und sie etwa nur für eine Streitfrage menschlichen Verstandes halten. Weit gefehlt; sie ist eine Wahrheit von großer praktischer Tragweite, die der Apostel Paulus beständig darstellte, und auf der er unter allen Umständen beharrte – eine Wahrheit, die er als Evangelist predigte, als Lehrer lehrte und entwickelte, und deren Wirkungen er als treuer, sorgsamer Hirte stets pflegte und überwachte. Die große Wahrheit von der Auferstehung nahm in der Predigt des Apostels einen so herausragenden Platz ein, dass sogar einige der Philosophen Athens von ihm sagten: „Er scheint ein Verkündiger fremder Götter zu sein – weil er ihnen das Evangelium von Jesus und der Auferstehung verkündigte“ (Apg 17,18). Der Leser merke sich diese Verbindung: „Jesus und die Auferstehung“. Warum war es nicht „Jesus und die Fleischwerdung“? Warum nicht „Jesus und die Kreuzigung“? Fanden diese tiefen und unschätzbaren Geheimnisse denn keinen Platz in der Predigt und Lehre des Apostels? Man lese 1. Timotheus 3,16, wenn man die Antwort erhalten möchte. „Und anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottseligkeit: Er, der offenbart worden ist im Fleisch, ist gerechtfertigt im Geist, gesehen von den Engeln, gepredigt unter den Nationen, geglaubt in der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit.“ Man lese auch Galater 4,4.5: „Als aber die Fülle der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, geboren unter Gesetz, damit er die, die unter Gesetz waren, loskaufte.“

Diese Stellen geben der Frage bezüglich der Grundlehren der Fleischwerdung und der Kreuzigung ihren bestimmten Platz. Aber dennoch predigte und lehrte der Apostel die Auferstehung mit unbeugsamer Beharrlichkeit. Er selbst war zu einem auferstandenen und verherrlichten Christus bekehrt worden. Schon der erste Lichtblick auf die Person Jesu von Nazareth zeigte ihm einen auferstandenen Menschen in Herrlichkeit. Nur als solchen kannte er Ihn, wie er uns in 2. Korinther 5,16

schreibt: „Daher kennen wir von nun an niemand dem Fleisch nach; und wenn wir Christus dem Fleisch nach gekannt haben, kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr so.“ Paulus predigte ein Evangelium der Auferstehung. Es war sein Bestreben, jeden Menschen in dem auferstandenen und verherrlichten Christus vollkommen darzustellen. Er ging weit hinaus über die bloße Frage der Sündenvergebung oder der Errettung von ewiger Verdammnis, wie überaus kostbar diese Früchte des Versöhnungstodes Christi auch an und für sich sein mochten. Er streckte sich aus nach dem herrlichen Endziel der ewigen Eins- machung der Seele mit Christus. „Wie ihr nun den Christus Jesus, den Herrn, empfangen habt, so wandelt in ihm, gewurzelt und auferbaut in ihm und befestigt in dem Glauben, so wie ihr gelehrt worden seid, überströmend darin mit Danksagung.“ – „Ihr seid vollendet in ihm ... mit ihm begraben in der Taufe, in der ihr auch mitauferweckt worden seid ... Und euch ... hat er mitlebendig gemacht mit ihm“ (Kol 2,6-13).

Das war die Predigt und die Lehre des Paulus. Das war sein Evangelium. Das ist wahres Christentum im Gegensatz zu allen Formen menschlicher Religiosität und fleischlicher Frömmigkeit unter der Sonne. Das Leben in einem auferstandenen Christus war das große Thema des Apostels. Es war nicht nur die Vergebung und Errettung *durch* Christus, sondern das Einssein *mit* Christus. Das Evangelium des Paulus verpflanzte die Seele in einen auferstandenen und verherrlichten Christus, wobei die Erlösung und Sündenvergebung als natürliche Folge vorausgesetzt wurde. Das war das herrliche Evangelium Gottes, mit dem Gott den Apostel betraut hatte.

Wir würden gern noch länger bei der gesegneten Betrachtung der Quelle des christlichen Lebens verweilen. Aber wir müssen zu den übrigen Punkten unseres Themas übergehen und werden daher kurz den zweiten Punkt, die *Eigenschaften* oder sittlichen Züge des Lebens, erwähnen, das wir als Christen besitzen. Hierbei wäre es am Platz, das kostbare Geheimnis des Lebens Christi als eines Menschen auf dieser Erde zu ergründen, seine Wege zu verfolgen, und die Weise

und Gesinnung, mit der Er durch alle Stationen und Umstände seiner Laufbahn auf der Erde schritt, zu kennzeichnen. Wir sollten Ihn als ein seinen Eltern unterworfenen Kind betrachten, das aufwuchs unter dem Auge Gottes, das von Tag zu Tag an Weisheit und Größe zunahm und das alles zur Schau trug, was lieblich war in den Augen Gottes und der Menschen. Wir sollten seinen Weg verfolgen als den eines in allen Dingen treuen Dieners –einen Weg, der die Spuren ununterbrochener Mühe und Beschwerde zeigte. Wir sollten über Ihn, den demütigen und gehorsamen Menschen nachsinnen, der in völliger Unterwürfigkeit und Abhängigkeit sich selbst zu nichts machte und, ohne in irgendeiner Weise sein eigenes Interesse zu suchen, sich zur Verherrlichung Gottes und zum Wohl der Menschen vollkommen hingab. Wir sollten Ihn anschauen als den gnadenreichen, liebenden, teilnehmenden Freund, der voll Mitgefühl immer bereit ist, jedem trauernden Kind den Kelch des Trostes darzureichen, der nie versäumt, die Tränen der Witwe zu trocknen, den Schrei des Unterdrückten zu hören, den Hungrigen zu speisen, den Aussätzigen zu reinigen und alle Arten von Krankheiten zu heilen. Mit einem Wort, wir sollten alle die unzählbaren Strahlen der sittlichen Herrlichkeit auffangen, die in dem kostbaren und vollkommenen Leben dessen zum Vorschein kommen, der Gutes tuend umherging.

Aber wer ist fähig, alle diese herrlichen Dinge ans Licht zu bringen? Wir können dem gläubigen Leser nur sagen: Geh hin, erforsche selbst dein großes Vorbild! Richte den Blick unverwandt auf dein erhabenes Vorbild! Wenn ein *auferstandener* Christus die Quelle deines Lebens ist, so ist auch der *auf der Erde lebende* Christus dein Vorbild. Die Züge deines Lebens seien die gleichen Züge, die in Ihm als einem auf der Erde wandelnden Menschen zum Vorschein kamen. Durch den Tod hat Er bewirkt, dass sein Leben auch dein Leben geworden ist. Er hat dich mit sich selbst durch ein Band vereinigt, das nie zerrissen werden kann. Jetzt bist du berechtigt, hinzugehen und die Geschichten des Evangeliums zu studieren, um zu sehen, wie Er gewandelt ist, damit durch die Gnade des Heiligen Geistes dein Wandel dem Seinen gleich sei.

Es ist eine sehr gesegnete, aber auch eine höchst ernste Wahrheit, dass nichts in den Augen Gottes irgendeinen Wert hat, als nur der Ausfluss des Lebens Christi in seinen Gliedern auf der Erde. Alles, was nicht eine unmittelbare Frucht dieses Lebens ist, ist in der Beurteilung Gottes vollkommen wertlos. Die Tätigkeiten der alten Natur sind indessen nicht nur ohne Wert, sondern auch sündig. Es gibt gewisse natürliche Verhältnisse, in denen wir uns befinden, die durch Gott geheiligt sind, und in denen Christus unser Vorbild ist, z. B.: „Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch der Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat“ (Eph 5,25). Wir werden anerkannt als Eltern und Kinder, als Herren und Diener, und sind in Bezug auf unser Verhalten in diesen Verhältnissen unterwiesen; aber dies alles auf dem Boden des Auferstehungslebens in Christus (s. Kol 3; Eph 5,22). Der alte Mensch wird durchaus nicht anerkannt. Er wird als gekreuzigt, gestorben und begraben betrachtet. Wir werden aufgefordert, ihn für tot zu halten, unsere Glieder, die auf der Erde sind, zu töten und zu wandeln, wie Christus gewandelt ist. Das ist praktisches Christentum. Würden wir doch in diese Gedanken tiefer eindringen! Möchten wir uns doch stets erinnern, dass in den Augen Gottes alles ohne Wert ist, was nicht das Leben Christi zur Quelle hat und als solches durch die Kraft des Heiligen Geistes in den Gläubigen zutage tritt. Der schwächste Ausdruck dieses Lebens ist ein süßer Wohlgeruch vor Gott, während die mächtigste Wirkung des nur religiösen Fleisches, die kostbarsten Opfer, die schönsten Gebräuche und Zeremonien in seinen Augen nichts als „tote Werke“ sind. Ja, das wahre Christentum ist etwas ganz anderes als Religiosität.

Und jetzt noch *ein* Wort über den *Ausgang* dieses Lebens, das wir als Christen besitzen. Wir dürfen in Wahrheit sagen: *ein* Wort, denn dieses eine Wort heißt „*Herrlichkeit*“. Das ist der einzige Ausgang des christlichen Lebens. „Wenn der Christus, unser Leben, offenbart werden wird, dann werdet auch *ihr* mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit“ (Kol 3,4). Jesus wartet auf den Augenblick der Offenbarung

seiner Herrlichkeit, und wir warten *in* und *mit* Ihm. Er hat sich gesetzt und wartet, und wir haben uns gesetzt und warten ebenfalls. „Wie *er* ist, sind auch *wir* in dieser Welt“ (s. 1. Joh 4,17). Tod und Gericht liegen hinter uns, und nichts als die Herrlichkeit steht vor uns. Unser „Gestern“ ist, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, das Kreuz, unser „Heute“ ist ein auferstandener Christus, und unser „Morgen“ die Herrlichkeit. So steht es mit den wahren Gläubigen. Es verhält sich mit ihnen wie mit ihrem lebenden und erhöhten Haupt. Wie das Haupt ist, so sind die Glieder. Sie können in keiner Weise auch nur einen Augenblick von Ihm getrennt sein. Sie sind unauflöslich miteinander vereinigt in der Kraft einer Einheit, die durch keine Macht der Erde oder der Hölle zerstört werden kann. Das Haupt und die Glieder sind auf ewig eins. Das Haupt hat den Tod und das Gericht durchgemacht, und ebenso die Glieder. Das Haupt hat sich in die Gegenwart Gottes gesetzt, und ebenso die Glieder. Sie sind mitlebendig gemacht, miterhöht und mitversetzt in dem Haupt in Herrlichkeit.

Das ist christliches Leben. Sinne darüber nach. Erwäge es gründlich in deinem Herzen. Prüfe es im Licht des Neuen Testaments. Die *Quelle* dieses Lebens ist ein auferstandener Christus; seine *Eigenschaften* sind die Züge des auf der Erde geschauten Christus; sein *Ausgang* ist eine wolkenlose, ewige Herrlichkeit. Wie anders ist dieses Leben als das, was wir als Söhne und Töchter Adams besitzen! Die Quelle dieses Lebens ist ein gefallener, ruiniertes und hinausgestoßener Mensch; die Eigenschaften dieses Lebens sind die tausend Formen der Selbstsucht, mit denen die Menschheit sich selbst geschmückt hat; sein Ausgang ist der Feuersee! Das ist – wenn wir uns von der Schrift leiten lassen – die einfache Wahrheit über das Leben des ersten Adam und seiner Nachkommen und über das Leben des letzten Adam und seiner Gläubigen.

Zum Schluss lasst uns über das Leben, das die Christen besitzen, noch bemerken, dass im Wort Gottes nie von einem sogenannten „höheren christlichen Leben“ die Rede ist. Wenn jemand sich dieser Ausdrucksweise bedient, mag er wohl das in der Schrift bezeichnete Leben des

Christen darunter verstehen, aber die Form ist unrichtig. Es gibt nur *ein* Leben, und dieses Leben ist Christus. Ohne Zweifel gibt es verschiedene Grade in dem Genuss und in der Darstellung oder Verwirklichung dieses Lebens; aber wie verschieden das Maß auch sein mag, es gibt doch nur *ein* Leben. Es mögen sich darin höhere und niedrigere Stufen zeigen, aber es gibt nur *ein* Leben. Der hervorragendste Christ auf Erden und das schwächste Kind im Glauben – sie besitzen ein und dasselbe Leben, denn Christus ist das Leben des Einzelnen, das Leben beider, das Leben aller Gläubigen.

All das ist sehr einfach, und wir wünschen, dass der Leser es sorgfältig überdenken möge. Wir sind völlig überzeugt, dass die klare Entfaltung und treue Verkündigung dieses Evangeliums der Auferstehung eine dringende Notwendigkeit ist. Viele bleiben stehen bei der Fleischwerdung, andere gehen bis zur Kreuzigung. Wir aber wünschen ein Evangelium, das alles enthält, sowohl die Fleischwerdung und Kreuzigung als auch die Auferstehung. Ein solches Evangelium besitzt die wahre sittliche Kraft und ist der mächtige Hebel, der die Seele von jeder irdischen Verbindung lösen und in Freiheit setzen kann, damit sie in der Kraft des Auferstehungslebens in Christus mit Gott wandeln kann. Wenn dieses Evangelium doch nach allen Seiten hin in der bekennenden Kirche mit lebendiger Kraft gepredigt würde, denn hier gibt es Hunderte und Tausende aus dem Volk Gottes, die es zu kennen nötig haben! Wie viele Seelen werden durch Zweifel und Fragen gefoltert, die durch die einfache Annahme der gesegneten Wahrheit von dem Leben in einem auferstandenen Christus beseitigt werden würden. Das wahre Christentum schließt alle Zweifel und Befürchtungen aus, obwohl sich leider viele Christen damit herumschleppen. Möchte doch das klare Licht des von Paulus gepredigten Evangeliums in die Seelen aller Heiligen Gottes strömen und die sie einhüllenden Nebel und Wolken zerstreuen, damit sie in Wirklichkeit in jene Freiheit eintreten können, zu der Christus sein Volk gebracht hat!

